

Wirtschaftstrends Spanien

Jahreswechsel 2010/11

Wirtschaft

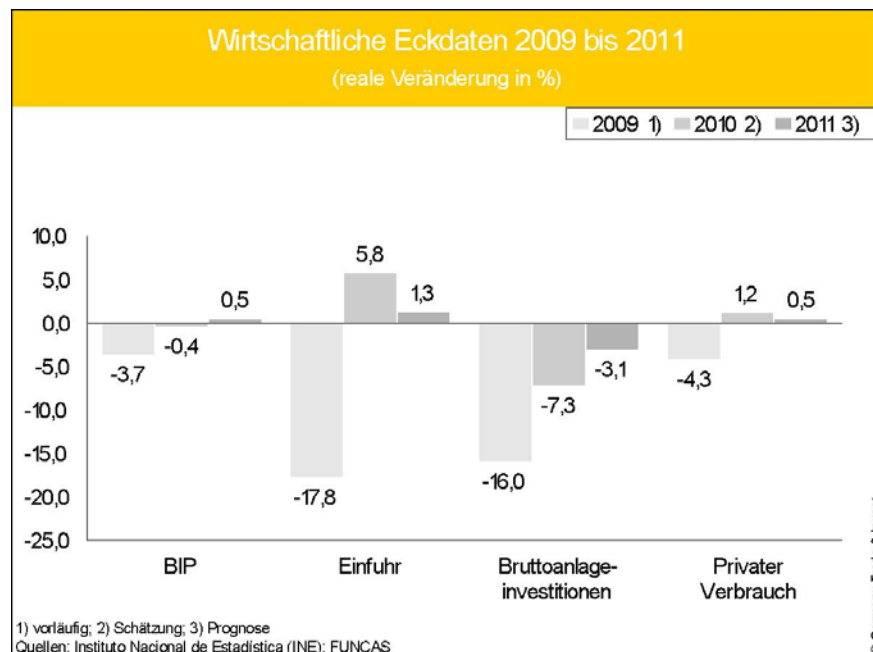


GERMANY
TRADE & INVEST

Madrid (gtai) - Spanien muss 2010 einen weiteren realen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts hinnehmen. Für die kommenden Jahre sind niedrige Wachstumsraten, hohe Arbeitslosigkeit und erhebliche Sozialkosten zu erwarten. Weitere Strukturreformen und Investitionen zur Stärkung der Exportfähigkeit sind nötig. Die Lieferchancen sind begrenzt, wenngleich in Nischen Geschäftsmöglichkeiten bestehen. Chancen bieten sich zum Beispiel in den Bereichen Energieeffizienz, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Gesamtwirtschaftlicher Ausblick

Spanien durchschreitet weiter die schwerste Wirtschaftskrise seit vielen Jahrzehnten. Wenngleich sich der Einbruch des Bruttoinlandsprodukts (BIP) abschwächt, wird es Jahre dauern, bis das Land auch nur annähernd an die Dynamik der Boomjahre 1994 bis 2007 mit einem BIP-Wachstum von real 3,5% pro Jahr heranreicht. Die meisten nationalen und internationalen Fachleute rechnen für 2010 mit einem erneuten Rückgang der Wirtschaftsleistung um real circa 0,4% und halten auch 2011 nur einen geringen realen Zuwachs um etwa 0,5% für möglich. Damit liegen sie deutlich unter der Wachstumsprognose der Regierung unter Ministerpräsident José Luis Rodríguez Zapatero. Wie die Ministerin für Wirtschaft und Finanzen, Elena Salgado, bei Vorlage des Etats für das kommende Jahr erklärte, legt die Regierung für ihre fiskalpolitischen Berechnungen schon 2011 einen BIP-Anstieg von 1,3% zugrunde.



Damit zeigt sich Spanien nach der jüngsten Herbstanalyse des IWF, neben Griechenland (-4,0%) und Irland (-0,3%), als eine der drei Volkswirtschaften unter den „advanced economies“, deren BIP auch 2010 real sinken wird. Nur Griechenland (-2,6%) und Portugal (-1,1%) werden 2011 voraussichtlich eine noch stärkere Wachstumsschwäche aufweisen. Frühestens 2015 halten die Volkswirte des IWF eine BIP-Steigerungsrate von real 2% wieder für möglich.

In einem vollständig gewandelten Wirtschafts-, Fiskal- und Sozialpanorama gilt es in den kommenden Jahren unter anderem, die Auswirkungen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise zu dämpfen, die Staatsfinanzen umfassend zu konsolidieren und die Wirtschaft auf ein nachhaltiges Wachstumsmodell neu auszurichten. Gleichzeitig drängt mit einer Arbeitslosigkeit von 20% die soziale Not und aufgrund der gewaltigen in- und ausländischen Verschuldung nehmen die Zinszahlungen zu und begrenzen den Handlungsspielraum. Außerdem steht das Land unter den prüfenden Augen der internationalen Finanzmärkte, die über eine Einhaltung der Auflagen zum Abbau des Haushaltsdefizits wachen.

Der gesamte Aufgabenkranz stellt die Verantwortlichen auf allen Ebenen vor große Herausforderungen. Zudem werfen mit der am 20.10.10 erfolgten Regierungsumbildung sowie mit dem kurz zuvor geschlossenen Abkommen zwischen der Regierungspartei PSOE und der Partei der Baskischen Nationalisten (PNV) und der Coalición Canaria (CC) bis zum Ende der gegenwärtigen Legislaturperiode (Frühjahr 2012) die künftigen Parlamentswahlen schon ihre Schatten voraus.

Alle nationalen Analysen stimmen darin überein, dass die Binnennachfrage (während der Boomjahre mit realen Anstiegen von 4,5% pro Jahr die Stütze des Wachstumsprozesses) nach voraussichtlich -1,1% im laufenden Jahr auch 2011 negativ ausfallen wird. Die Einschätzungen hierzu schwanken dem renommierten Umfragepanel der spanischen Sparkassenstiftung FUNCAS zufolge zwischen -0,5 und -2,0%. Hohe Arbeitslosigkeit und reale Einkommensverluste einerseits sowie eine schwache Auftragslage andererseits halten die Konsumgüternachfrage ein weiteres Jahr gedämpft und lassen die Nachfrage nach Investitionsgütern erneut sinken.

Gesamtwirtschaftliche Prognosen (reale Veränderung gegenüber Vorjahr in %)				
Indikator	2008 1)	2009 2)	2010 3)	2011 4)
BIP	0,9	-3,7	-0,4	0,5
Privater Verbrauch	-0,6	-4,3	1,2	0,5
Staatlicher Verbrauch	5,8	3,2	-0,4	-1,8
Bruttoanlageinvestitionen	-4,8	-16,0	-7,3	-3,1
Einfuhr	-5,3	-17,8	5,8	1,3
Ausfuhr	-1,1	-11,6	9,1	6,3
Durchschnittsstundenlohn 5)	5,0	2,5	1,0	0,5
Inflationsrate 6)	4,1	-0,3	1,6	1,4
Arbeitslosenrate 7)	11,3	18,0	19,9	20,1
Staatsverschuldung (% des BIP)	39,7	53,1	65,0	73,6

1) revidiert; 2) vorläufig; 3) Schätzung; 4) Prognose; 5) nominale Lohnkosten („Coste Salarial“), ohne Lohnnebenkosten, für Gesamtwirtschaft; 6) im Jahresdurchschnitt (Índice de Precios de Consumo (IPC), 7) keine Änderungsrate
 Quellen: „Contabilidad Nacional“ und „Encuesta Trimestral de Coste Laboral“, INE; Banco de España (BdE); „Panel de Previsiones“, FUNCAS; „Situación - España“, Banco de Bilbao Vizcaya Argentaria (BBVA)

Vor diesem Hintergrund richten sich die Erwartungen auf die Exportnachfrage. Allerdings kommen auch bei dieser Betrachtungsweise nicht nur die spanischen Volkswirte zu einer recht ernüchternden Einschätzung. Die Dynamik der Ausfuhr dürfte aufgrund der unverändert bestehenden Unsicherheiten auf dem Weltmarkt nach allen Vorhersagen 2011 gedämpfter ausfallen als 2010. Das FUNCAS-Panel geht nach einem Exportwachstum von 8,2% (2010) für 2011 von einer Zunahme um nur noch 5,4% aus. Zudem dürfte die Importsteigerungsrate von 4,8 auf 2,1% nachlassen. Diese grundsätzliche Abschwächungstendenz wird auch vom IWF erwartet, der für 2011 einen „World Output“ von 4,2% (2010: +4,8%) prognostiziert und ein für die kommenden zwölf Monate unverändert sehr fragiles und volatiles Bild zeichnet.

In Anbetracht dieser Gesamtkonstellation sind die Prognosen der spanischen Regierung für das Wirtschaftswachstum als sehr optimistisch zu bewerten. Alle bisher vorliegenden nationalen und internationalen Vorhersagen veranschlagen das Wachstum auf etwa die Hälfte der offiziellen Regierungsprognose. Zudem werden die Kommentatoren nicht müde darauf hinzuweisen, dass selbst die sehr zurückhaltenden BIP-Prognosen noch durch erhebliche interne und externe Risiken gekennzeichnet sind.

Königreich Spanien	
Bevölkerung:	46,951 Mio. Einw. 1)
Bevölkerungswachstum:	0,6 2)
Hauptstadt:	Madrid
Korrespondenzsprache:	Spanisch
Bruttoinlandsprodukt:	1.055 Mrd. Euro 3)
BIP pro Kopf:	22.445 Euro 3)
Vermögensstatus gegenüber dem Ausland:	1.765 Mrd. Euro 4)
Währungsreserven:	9,7 Mrd. Euro 5)
Öffentliches Defizit in % des BIP (Konvergenzkriterium):	9,7 3)
Staatsverschuldung:	65,0% 3)
Warenimporte:	136,7 Mrd. Euro 6)
aus Deutschland:	16,6 Mrd. Euro 6)
Warenexporte:	101,6 Mrd. Euro 6)
nach Deutschland:	11,2 Mrd. Euro 6)

1) Bei den Bürgermeisterämtern gemeldete Personen, „Avance del Padrón Municipal“, vom 1.1.10, INE; 2) gegenüber 1.1.09; 3) % des BIP, geschätzt für 2010; 4) Stand: Juni 2010; 5) Stand: August 2010; 6) Januar bis Juli 2010
Quellen: INE; BdE

Großprojekte 1)			
Projekte	Wert (in Mrd. Euro)	Stand	Anmerkungen
„Plan Estratégico de Infraestructuras y Transporte (PEIT)“ 2005-2020	250	Begonnen	Verkehrsinfrastrukturplan: Eisenbahn, Straßen, Flughäfen, Häfen
PEIT Abschnitt 2011	13,6	Ab 2011	Eisenbahn: 7,7 Mrd. Euro; Straßenbau: 2,5 Mrd. Euro; Flughäfen: 1,3 Mrd. Euro; Häfen: 1,2 Mrd. Euro
„Plan Extraordinario de Infraestructuras (PEI)“ 2010-2012	11,3	Begonnen	PPP-Projekte. 70% Eisenbahnbau; 30% Straßenbau
„Plan Estratégico para el Impulso del Transporte Ferroviario de Mercancía en España“ 2010-2020	7,5	Begonnen	Ziel: Gütertransport-Fracht-rate von gegenwärtig etwa 4% auf 8-10% anzuheben; mit privater Beteiligung durch PPP von 30%
Wasserwirtschaft 2011	3,3	Ab 2011	Verbesserung der Wasserwirtschaftsinfrastruktur, der Wasserqualität und Bau von Meerwasserentsalzungsanlagen
Wasserwirtschaft „Plan Nacional de Calidad de las Aguas, 2007-2015“	19	Begonnen	Nationaler Wasserplan für Wasser- und Abwassertechnologien
Elektrizitätswirtschaft Red Eléctrica de España (REE, 2010-2014)	4	Begonnen	Ausbau und Verstärkung des Elektrizitätsnetzes
Gaswirtschaft Enagás (2010-2014)	3,5	Begonnen	Aufbau- und Ausbau der Gasinfrastruktur
Plan für Katalonien „Pacte Nacional per a les Infraestructures (PNI)“ 2010-2020	100	Begonnen	Verkehrsinfrastruktur, Erschließung von Bauland für Logistikzentren, Wasserwirtschaft, Abfallmanagement, Energiewirtschaft
Plan für die Kanaren „Plan Canarias“ 2010-2020	25	Begonnen	Öffentliches Investitionsprogramm zur Beschäftigungssicherung und zum Infrastrukturausbau
Madrid: „Operación Chamartín“ 2011-2023	11	Ab 2011	Neuerschließung für Geschäfts- und Wohnzentren
Logistikzentren 2)	9	Begonnen	Über 100 Projekte, z.T. auf PPP-Basis
Hotels 3) 2010-2013	6,3	Begonnen	Über 400 Neubauprojekte

1) Ein Teil der diversen staatlichen Investitionssummen ist im PEIT enthalten
 Quellen: 2) Alimarket Construcción, Februar 2010; 3) Alimarket Construcción, Oktober 2010

SWOT-Analyse Spanien

Strengths (Stärken)

- gute Infrastruktur
- politische Stabilität
- gut ausgebautes Netz an Zulieferern
- starke Internationalisierung verschiedener Großunternehmen
- starker Großbankensektor
- kaum "Subprime"-Bestände
- strenge Bankenaufsicht
- Markt von 47 Mio. Verbrauchern
- gute Lebensqualität für Expatriaten

Weaknesses (Schwächen)

- Probleme beim Zugang zu Finanzierung für KMU
- hohe Arbeitslosigkeit
- strukturelle Ungleichgewichte
- Handelsbilanzdefizit
- Leistungsbilanzdefizit
- große Abhängigkeit von ausländischer Finanzierung
- große Abhängigkeit von Energieimporten
- niedrige Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit
- geringe Exportausrichtung der KMU

© Germany Trade & Invest

Opportunities (Chancen)

- staatliche Investitionen zum Ausbau der Infrastruktur, allerdings mit zum Teil kräftigen Kürzungen
- Neuausrichtung des Wachstumsmodells hin zu größerer Nachhaltigkeit
- FuE-Nachholbedarf, Interesse an Joint-Ventures und Einkauf von Technologie
- staatliche Förderung des Umweltsektors, von Energieeffizienz und - wenngleich stark rückläufig - erneuerbaren Energien
- hohe private Investitionen in regenerative Energien
- Umsetzung der Dienstleistungsrichtlinie durch Liberalisierung strategischer Dienstleistungsbereiche
- fortbestehender Modernisierungsbedarf im Bereich der Betriebsausrüstungen
- stark zunehmende Verflechtung mit Portugal
- Ausbau der Brückenfunktion nach Iberoamerika und Nordafrika
- Neupositionierung in der Mittelmeerunion

Threats (Risiken)

- merklicher Anstieg von Etatdefizit und Staatsverschuldung
- Begrenzung des staatlichen Handlungsspielraums aufgrund des hohen Schuldendienstes und der Sozialausgaben
- Verschlechterung im Länderrating
- noch längere Zahlungsziele
- anhaltende, wenngleich sich abschwächende Zahlungsausfälle
- anhaltende, wenngleich sich abschwächende Zahl von Unternehmensaufgaben
- beachtliche Probleme im Sparkassensektor
- hohe Zahl unverkaufter Wohnimmobilien in den "Beständen" der Banken und Sparkassen
- Verzögerung der nötigen Strukturreformen
- langanhaltende schwache Wachstumsphase

© Germany Trade & Invest

Das größte Problem in Spanien stellt die in kürzester Zeit dramatisch angestiegene Arbeitslosigkeit dar (2007: 1,834 Mio.; 2009: 4,150 Mio.). Fachleute sind sich einig, dass selbst auf mittlere Sicht kein deutlicher Rückgang zu erwarten ist. Mit Ausnahme der Regierungsprognosen gehen nahezu alle anderen nationalen Vorhersagen für 2011 sogar von einem leichten Anstieg der Arbeitslosenquote von etwa 19,9 (2010) auf ungefähr 20,1%, mindestens aber von einem Niveau auf Vorjahreshöhe aus. Mit knapp 4,6 Mio. Erwerbslosen im 3. Quartal 2010 hat sich die Arbeitsmarktsituation gegenüber 2009 weiter verschlechtert. Besonders hart getroffen werden junge Menschen, Arbeitnehmer mit befristeten Arbeitsverträgen und Immigranten.

Der Umfang staatlicher Unterstützungsleistungen ist begrenzt und wurde im Zuge der öffentlichen Einsparungsmaßnahmen sogar zurückgefahren, das familiäre soziale Netz wird angesichts dieses Ausmaßes einer neuen Prüfung unterzogen, kirchliche und karitative Einrichtungen berichten von einer ansteigenden Nachfrage ihrer Dienste. Eine Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte ist zu beobachten und die Schattenwirtschaft dürfte sich weiter ausdehnen.

Wie die Regierung angesichts dieser Situation die propagierte Umstellung des produktiven Wachstumsmodells hin zu einer „nachhaltigen Wirtschaft“ erreichen will, bleibt abzuwarten, zumal sie sich im Etat 2011 sogar zu FuE-Kürzungen gezwungen sah. Weitere Strukturreformen zum Beispiel im Sozialsystem (Renten- und Krankenversicherung), dem Bildungswesen (Schul- und Facharbeiterausbildung), und dem Finanzausgleich zwischen Zentralstaat und dezentralen Regierungseinrichtungen sind dringend erforderlich. Eine dringliche Aufgabe bleibt auch die Restrukturierung des Sparkassenbereichs, wengleich der spanische Finanzsektor die Stresstests gut bestanden hat.

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts

Das Bruttoinlandsprodukt weist ab der 2. Jahreshälfte 2008 merkliche Rückgänge auf. Sie hielten das gesamte Jahr 2009 über an, wobei die tiefsten Einbrüche bezogen auf Jahresbasis im 2. und 3. Quartal (-4,4% beziehungsweise -3,9%) zu verzeichnen waren. Auch während der ersten zwei Quartale 2010 wies das BIP bei annualisierter Berechnung, zwar deutlich geringere, jedoch weiterhin negative Werte auf (-1,3% beziehungsweise -0,1%). Nur im Vergleich mit dem jeweiligen Vorquartal bewegt sich das BIP ab Anfang 2010 geringfügig im positiven Bereich (1. Quartal +0,1%, 2. Quartal +0,2%).

In absoluten Zahlen hat das BIP 2008 mit rund 1.090 Mrd. Euro seinen vorläufig höchsten Wert erreicht. Im Jahr 2010 dürfte es mit rund 1.055 Mrd. Euro in etwa auf der Höhe des Vorjahres verharren; 2011 könnte der Anstieg sich auf 1.070 Mrd. Euro hin bewegen. Vor 2012 dürfte das nominale BIP-Volumen die Höhe des Jahres 2008 nicht wieder erreichen.

Investitionen

Die Investitionen sinken 2010 im dritten Jahr in Folge und dürften aller Voraussicht nach auch 2011 weiter zurückgehen. In den Boomjahren trug die Investitionstätigkeit mit durchschnittlichen Zuwächsen von real über 6% pro Jahr stark zu der positiven Wirtschaftsentwicklung bei. Nachdem die Bruttoanlageninvestitionen 2008 um 4,8% gesunken waren, gingen sie 2009 erneut um 16,0% zurück. Für 2010 wird die Abnahme auf 7,3% veranschlagt und 2011 sind möglicherweise weitere -3% zu erwarten. Zu diesem negativen Verlauf trug ganz entscheidend der Wohnungsbau bei, der 2008 um fast 11% und 2009 um 24,5% einbrach. Für 2010 wird eine erneute Abnahme um 18% erwartet und selbst 2011 ist eine Verringerung um noch einmal 8% nicht auszuschließen. Während der Negativtrend im Wohnungsbau sich abschwächt, weist der Nicht-Wohnungsbau eine ungünstigere Entwicklung auf, weil sich hier unter anderem auch die ausbleibenden Infrastrukturinvestitionen niederschlagen (2008: -0,8%; 2009: -0,1%; 2010: -6,0%; 2011: -5,9%).

Den einzigen Lichtblick in diesem trüben Investitions panorama bilden bislang die Maschinen und Anlagen. Hier wird, nach einer starken Schrumpfungperiode (2008: -3,2%; 2009: -21,4%), vor allem im Ersatzbereich ein steigender Bedarf ausgemacht. So sollen die Investitionen im laufenden Jahr nur um 2% zurückgehen und für 2011 wird erstmals seit vier Jahren wieder ein Anstieg von knapp 2% für möglich gehalten. Vor diesem Hintergrund könnten sich für deutsche Maschinen- und Anlagen in begrenztem Umfang Lieferchancen ergeben.

Konsum

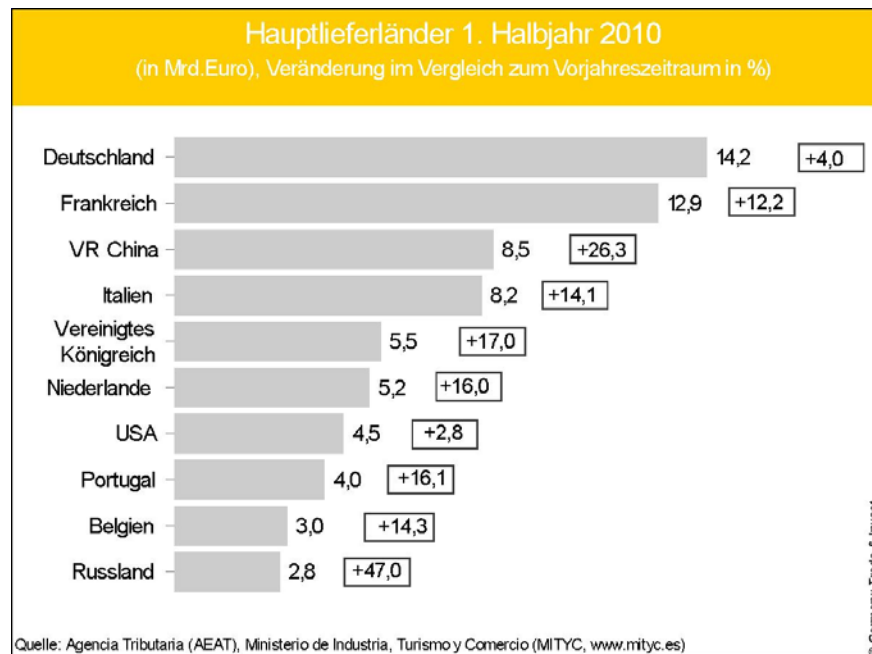
Das Konsumklima zeigt sich in vielerlei Hinsicht geschwächt. Unsicherheit über die Beschäftigungssituation, wachsende Arbeitslosigkeit, stagnierende Löhne und Gehälter, reale Einkommensverluste und hohe Verschuldung begrenzen die Kaufkraft der privaten Haushalte nachhaltig. Umfragen des nationalen Statistikamtes INE zufolge reichen in einem Drittel der Haushalte die finanziellen Mittel nur mit Mühe bis zum Monatsende. Im öffentlichen Bereich werden die Ausgaben im Zuge der Haushaltskonsolidierung drastisch zurückgefahren.

Während der Boomjahre stützten die Konsumausgaben die konjunkturelle Entwicklung mit jährlichen Zuwächsen von real 4%. Im Jahr 2008 gingen sie um 0,6% zurück, 2009 sogar um 4,3%. Für 2010 wird zwar ein realer Anstieg des privaten Konsums um 1% unterstellt, bereits 2011 wird jedoch wieder eine geringere Steigerungsrate von etwa 0,5% erwartet. Im öffentlichen Sektor ist der Verlauf sowohl 2010 (-0,4%) als auch 2011 (-1,8%) negativ.

Die Verschuldung der privaten Haushalte bezogen auf das BIP geht leicht zurück (2008: 127,6%; 2009: 125,4%) und soll weiter sinken (2010: 120,4%; 2011: 117,6%). Die Sparquote ist infolge der Krise von 12,9% (2008) auf 18,8% (2009) hoch geschneit und dürfte sich schrittweise wieder zurückbilden (2010: knapp 17%; 2011: 15%).

Außenhandel

Der Warenaußenhandel wird 2010 auf der Basis des Ergebnisses der ersten sieben Monate ein Gesamtvolumen von circa 420 Mrd. Euro erreichen. Gegenüber dem Vorjahr würde dies eine Zunahme um 14% bedeuten. Davon könnten auf den Export 185 Mrd. Euro (+17%) und auf den Import 235 Mrd. Euro (+13%) entfallen. Der Fehlbetrag würde damit in etwa auf der Höhe von 2009 verharren, was am geschätzten BIP einen Anteil von knapp 5% ausmachen würde. In früheren Jahren schwankte die Quote um 10%. Allerdings sind trotz dieses Rückgangs signifikante Schwächen zu beobachten, die bei der leisesten Belebung der Binnennachfrage sofort zu einem Defizitanstieg führen.



Im deutsch-spanischen Warenhandel sind gegenüber den Vorjahren markante Unterschiede festzustellen. So sind die spanischen Lieferungen nach Deutschland während der ersten sieben Monate 2010 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um fast 9% auf über 11,2 Mrd. Euro angestiegen. Die spanischen Bezüge aus Deutschland verringerten sich dagegen um über 8% auf 16,6 Mrd. Euro. Aus diesem Grund ist auch der strukturelle Fehlbetrag im Warenaußenhandel um fast 31% auf 5,4 Mrd. Euro zurückgegangen.

Wirtschaftspolitische Maßnahmen und Risiken

Die wichtigste wirtschaftspolitische Maßnahme erfolgte im Mai 2010 mit der definitiven Kehrtwendung in der aktuellen Wirtschaftspolitik, weg von der Konjunkturankurbelung und hin zur Fiskalkonsolidierung. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Regierung bemüht, durch diverse Maßnahmenpakete und unter Inkaufnahme von Defizit- und Schuldenanstieg dem wirtschaftlichen Einbruch entgegenzusteuern und soziale Härten abzufedern.

Nach Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise im Herbst 2008 hatte die Regierung in Abstimmung mit Brüssel zunächst für eine Sicherung des heimischen Finanzsektors, die Aufrechterhaltung der Liquidität und die Sicherheit der Spareinlagen Sorge getragen. Danach wurde 2009/2010 mit Hilfe verschiedener Ausgabenpläne und Investitionsprogramme versucht, der nachlassenden Konjunktur entgegenzuwirken und die Beschäftigungssituation aufrecht zu erhalten. Allerdings gelang es der Regierung trotz massiver Maßnahmenpakete nicht, einen drastischen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Der entscheidende Unterschied zu den Volkswirtschaften einiger EU-Handelspartner, von den spanischen Entscheidungsträgern in der Anfangsphase möglicherweise unterschätzt, liegt darin, dass in Spanien die globale Finanz- und Wirtschaftskrise mit dem Ende einer überhitzten, weitgehend einseitig ausgerichteten Boom-Periode zusammentraf. Die zu beobachtenden gewaltigen Verwerfungen haben strukturelle und keine konjunkturellen Ursachen. Ende 2009 sah sich die Regierung mit einer Erwerbslosenquote von knapp 20% und einer merklichen Verschlechterung in den einst im EU-Vergleich sehr respektablen Fiskalziffern konfrontiert. Das Haushaltsdefizit lag Ende 2009 bei -11,4% (2007: +2,2%), die Verschuldung bei 53,1% des BIP (2007: 36,2%).

In der Anfang Februar 2010 nach Brüssel gesandten Aktualisierung des Stabilitätsprogramms („Actualización de Programa de Estabilidad y Crecimiento, PEC „) 2009 bis 2013, waren deshalb schon durch einen unmittelbaren Aktionsplan („Plan de Acción Inmediata“) für 2010 und einen Austeritätsplan („Plan de Austeridad“) für 2011 bis 2013 Maßnahmen der langfristigen Fiskal-Korrektur enthalten. So sollte die Defizitquote am BIP 2010 auf 9,8%, 2011 auf 7,5%, 2012 auf 5,3% und 2013 auf 3,0% zurückgeführt werden.

Im Zuge der Griechenland- und Eurokrise im Mai 2010 erfolgte, durch die Finanzmärkte erzwungen, eine zusätzliche Verschärfung dieser Vorgaben. Demnach soll das Defizit bereits 2010 auf 9,3% sinken und 2011 sogar auf 6,0% zurückgehen. Dieses außerordentliche Maßnahmenpaket soll die Staatsausgaben bis 2011 um über 15 Mrd. Euro verringern, wovon 5,3 Mrd. Euro auf 2010 und 10 Mrd. Euro auf 2011 entfallen. So wurden unter anderem die Löhne und Gehälter der Staatsbediensteten um 5% gesenkt und eine Reihe von Sozialleistungen verringert beziehungsweise ganz eingestellt. Die laufenden Investitionsprogramme erfuhren tiefe Einschnitte. Zudem wurden die erst kurz zuvor angekündigten außerordentlichen Investitionen im Infrastrukturbereich von 15 Mrd. Euro (bis 2011) auf 11 Mrd. Euro gesenkt und bis 2012 gestreckt.

Im Budget für 2011 wird dieser Kurs weiter gefestigt. Aufgrund der tiefgreifenden Maßnahmen zeigt sich die Ministerin für Wirtschaft und Finanzen, Elena Salgado, zuversichtlich, den Richtwert für 2010 nicht nur zu erreichen, sondern ihn sogar zu unterschreiten. Merkliche Anstrengungen werden zudem von Seiten der Autonomieregierungen (Comunidades Autónomas, CCAA) sowie der Kommunen (Corporaciones Locales, CCLL) erwartet, die insgesamt große Anteile der Ausgaben eigenständig bestreiten. In jedem Fall will Spanien 2013 den Maastricht-Eckwert von 3% erreichen. Allerdings wird sich der Schuldenstand auf circa 74% des BIP (2007: 36,4%) belaufen.

Diese Verschiebung in den wirtschaftspolitischen Schwerpunkten wirkt sich auch auf die Wachstumskräfte aus. Vom Staat werden 2011 kaum größere Anstöße für die Konjunktur ausgehen. Die Einkommenslage der Haushalte wird sich 2011 nicht verbessern, in einigen Segmenten (zum Beispiel Langzeitarbeitslose) werden sich die negativen Auswirkungen der Krise erst richtig bemerkbar machen. Die Regierung zeigt sich mit einem erwarteten Anstieg der privaten Nachfrage um 1,8% optimistisch; sie geht im Wesentlichen von einem Rückgang der hohen Sparquote aus. Vor diesem Hintergrund wird viel von der Investitionsbereitschaft der privaten Unternehmen abhängen.

Als sehr ehrgeizig erscheint das Ziel der Regierung, das Etatdefizit 2011 um über 3 Prozentpunkte auf 6% zu senken. Hier ist die Zentralregierung aufgrund des stark dezentralen Staatsaufbaus auf beträchtliche „Zuarbeit“ der Autonomen Regionen und der Kommunen angewiesen. Allerdings zeigen sich bereits im laufenden Jahr beträchtliche Probleme hinsichtlich der Zahlungskraft, die sich 2011 infolge ausbleibender Einnahmen eher erhöhen dürften. Vor diesem Hintergrund wurde von verschiedenen Seiten bereits die Notwendigkeit zur Ausarbeitung eines „Plan B“ laut, was die Regierung bisher strikt zurückwies.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes sind gewaltig und die kurz- und mittelfristigen Aussichten alles andere als rosig. Spanien steht vor den tiefgreifendsten Umwälzungen seit Jahrzehnten. Das verhängte Konsolidierungspaket ist einerseits notwendig, um das Vertrauen der Finanzmärkte zu erhalten, andererseits würgt es die dringend notwendigen Wachstumsimpulse zusätzlich ab. Die ohnehin geschwächten Kräfte des Binnenmarktes werden aufgrund der staatlichen Anpassungsmaßnahmen und privaten Einschränkungen weiter erlahmen. Viel hängt während der kommenden Jahre von der Auslandsnachfrage ab. Hier muss sich zeigen, ob die spanischen Unternehmen die Wettbewerbsfähigkeit besitzen, sich auf ausländischen Märkten zu behaupten. Zudem drängen weitere Strukturreformen. Allerdings brauchen diese Zeit, bis sie ihre positive Wirkung zeigen.

Auf den Kommandobrücken ist Weitsicht, Verantwortungsbewusstsein und Entschlossenheit gefragt. Allerdings ist der große Wurf in Form eines nationalen Paktes zur Krisenbewältigung nicht nur ausgeblieben, die Fronten zeigen sich sogar eher verhärtet. Die Bestrebungen sind - wie der Generalstreik am 29.9.10 zeigte - mehr auf das Behalten fixiert, als auf das Gestalten ausgerichtet. So stehen vorerst eine Reihe schwieriger Anpassungsjahre bevor, in denen weitere Veränderungen möglicherweise erst durch die Not der Situation erzwungen werden.

Sektoraler Ausblick

Das produzierende Gewerbe Spaniens (ohne Bauwirtschaft) erreichte während der ersten acht Monate 2010 einen Output-Index von 82,4 Punkten, 0,2 Punkte weniger als die Durchschnittshöhe des Jahres 2009. Damit hat sich der Einbruch stabilisiert (im Jahr 2007 belief sich der Output-Index auf 106,1 Punkte). In den einzelnen Bereichen zeigt sich indessen ein stark unterschiedliches Bild. Es wird dennoch allgemein gehofft, dass sich ab dem 4. Quartal 2010 der Ausstoß in einzelnen Wirtschaftszweigen etwas erhöht.

Von den drei großen Untersektoren legte der Bergbau mit einem Plus von 3,7 Punkten am stärksten zu; er erreichte eine Durchschnittsziffer von 71,5 Punkten. Auch die Energiewirtschaft meldete eine Zunahme um 2,3 Punkte gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 2009. Nur die verarbeitende Industrie wies mit 81,0 Punkten eine um 0,5 Punkte geringere Aktivität auf.

Nach Industriegütern aufgeteilt zeigt sich folgendes Bild: Die Konsumgüterproduktion verharrte mit 90,7 Punkten exakt auf der Durchschnittshöhe des Vorjahres. Allerdings sank die Herstellung langlebiger Konsumgüter um nahezu 6 Punkte, was unter anderem auf den Einbruch im Wohnungsbau zurückgeht. Demgegenüber nahm die Erzeugung kurzlebiger Konsumgüter um einen Prozentpunkt zu. Bei Investitionsgütern hat sich nach einem Einbruch 2009 gegenüber 2008 um über 23 Punkte auf 79,9 Punkte der Rückgang (75,6 Punkte) abgeschwächt. Die Herstellung von Halbwaren stieg um 1,5 Punkte an, ist aber immer noch um über 20 Punkte von ihrem Höchstwert im Jahr 2007 entfernt.

Das Ministerium für Industrie, Tourismus und Handel (MITYC) will bis Ende 2010 einen „Plan für den Industriesektor 2020“ vorlegen. Wie der zuständige Minister, Miguel Sebastián, bereits im Frühjahr 2010 gegenüber dem Senat darlegte, soll damit eine Stärkung des Industriestandorts Spanien erreicht werden. Gleichzeitig sollen Facharbeiterausbildung, Exportausrichtung, FuE sowie Innovationskraft und Produktivität gestärkt werden. Ziel ist es, innerhalb dieses Zehnjahres-Zeitraums mit umfassenden Maßnahmen den Anteil des gesamten Industriesektors an der Bruttowertschöpfung des Landes von gegenwärtig etwa 15 auf etwa 18% anzuheben.

Angesichts dieser Bemühungen richten sich die Lieferchancen deutscher Kapitalgüterhersteller und Dienstleistungsunternehmen auf Güter und Dienste zur Stärkung der Leistungskraft der spanischen Industrie. Darüber hinaus versprechen die Bereiche erneuerbare Energien, Energieeffizienz, der Umweltsektor und die Wasserwirtschaft Geschäftschancen. Allerdings muss in der gegenwärtigen Phase noch flexibler auf die Kundenwünsche reagiert werden. Zudem ist eine enge Abstimmung mit der Vertretung beziehungsweise der Vertriebs- und Serviceniederlassung entscheidend.

Kfz/Kfz-Teile

Starke Auswirkungen zeigt die Wirtschaftskrise im Automobilssektor. Für 2010 wird bei den Kfz-Neuzulassungen gegenüber 2009 von einem Anstieg um knapp 2% auf knapp 1,1 Mio. Stück ausgegangen, was aber weit von dem Spitzenjahr 2006 (1,95 Mio. Einheiten) entfernt ist. Im 1. Halbjahr 2010 wurden aufgrund des „Plan 2000E“ und der vorgezogenen Käufe infolge der Anhebung der Mehrwertsteuer zum 1. Juli des Jahres noch kräftige Impulse registriert. Ab dem 4. Quartal wird mit monatlichen Einbrüchen um -40% gerechnet. Das Jahr 2011 könnte mit geschätzten 1,05 Mio. Stück das schlechteste Ergebnis seit Jahren bringen.

Bei der Produktion wird 2010 ein Anstieg um etwa 8 bis 10% erwartet, da sich das Exportklima verbessert hat (rund 86% der Fertigung werden ausgeführt). Für das Jahr 2011 wird von einem Fertigungsvolumen von 2,4 Mio. Fahrzeugen ausgegangen. Die Bemühungen des Ministeriums für Industrie zur Neupositionierung im Sektor mit Elektro- und Hybridfahrzeugen - zum Beispiel Aufbau eines Netzes zur Batterieaufladung) - sind weiter im Gange.

Maschinenbau

Der Maschinenbau blickt auf zwei sehr schlechte Jahre zurück. Nach einem deutlichen Rückgang 2008 und einem Umsatzeinbruch von 20% im Jahr 2009 gehen die meisten Prognosen für 2010 von einer Stagnation aus. Für 2011 wird mit einem Anstieg um 5% gerechnet. Nach Einbrüchen um mehr als ein Drittel könnten die Importe 2010 um 8%, die Exporte um 10% steigen. Im Jahr 2011 sollen +10% beziehungsweise +13% erreicht werden. Der Binnenmarkt dürfte 2010 stagnieren und könnte 2011 um 5 bis 7% wachsen. Generell zeigt sich, wie der Dachverband Sercobe hervorhebt, die Nachfrage nach elektrischen Maschinen kräftiger als die nach mechanischen Maschinen. Impulse kommen vor allem aus dem Nahrungsmittelbereich, dem Bereich erneuerbare Energien, der Wasserwirtschaft und dem Umweltsektor.

Chemie

Die Chemieindustrie zeigt sich 2010 wieder stärker. Branchenfachleute gehen davon aus, dass 2011 quer durch die einzelnen Segmente hindurch das Niveau von 2007 übertroffen wird. Nach einem addierten Produktionseinbruch 2008/2009 von 11% gegenüber 2007 soll im laufenden Jahr eine Steigerung von 4% und 2011 von 3% erreicht werden. Bei den Umsätzen wird für 2010 eine Steigerung um über 8% erwartet und für 2011 ein weiterer Anstieg um 6%. Damit könnte der Sektor 2010 nahe an die Umsatzhöhe von 2008 heranreichen und diese 2011 übertreffen. Die Importentwicklung der ersten sieben Monate 2010 weist beachtliche Zuwächse auf: organische Erzeugnisse 26,8%; anorganische Erzeugnisse 27,8%; Kunststoffe 20,1%; Farbstoffe 15,4%.

Bau

Die Talfahrt des Baugewerbes hält an. Nach 911.000 genehmigten Neubauwohnungen (einschließlich Renovierungsarbeiten) im Jahr 2006, wurde 2009 der Neubau von lediglich 111.000 Einheiten bewilligt. Im laufenden Jahr wird mit rund 150.000 Einheiten gerechnet. Langfristig dürfte sich die Zahl bei etwa 200.000 einpendeln. Die verhängten drastischen staatlichen Einsparmaßnahmen haben merkliche Auswirkungen auf den Tiefbau. Die Firmen sind mit einem deutlichen Rückgang der Bauvergaben durch die Zentralregierung konfrontiert. Zudem passen die Autonomieregierungen ihre Budgets an die strikteren Vorgaben an, was zu Streckungen in der Ausführung führt. Auf längere Sicht werden Lieferchancen bei Gebäudeeffizienz (zum Beispiel Dämmungsmaterialien, Fenstersysteme) ausgemacht. Überdies dürfte künftig die Zahl der PPP-Vorhaben ansteigen.

Elektrotechnik

Schmerzhaft hat sich der Einbruch der Bauwirtschaft und der Automobilbranche auch im Bereich der Elektrotechnik bemerkbar gemacht. Im Jahr 2009 wurden im Gesamtsektor Umsatzrückgänge von 36% registriert, für 2010 wird von einer erneuten Abnahme um 4 bis 5% ausgegangen. Besonders stark sind die Einbußen etwa bei Steckdosen und Verteilertafeln, aber auch der Bedarf an Heiz- und Klimatechnik sinkt weiter. Zudem beklagten die Hersteller von Motoren, elektrischen Apparaten und Geräten Nachfragerückgänge. Erst 2011 könnte einen leichten Anstieg um etwa 2 bis 4% bringen. Verbandsseitig werden verstärkt KMU-Exportmissionen (unter anderem im Maghreb-

Bereich) durchgeführt. Das Segment Hochspannung profitierte zum Teil von Netzmodernisierung und -ausbau. Rückläufige Infrastrukturbauten beziehungsweise Streckung geplanter Großbauvorhaben werden 2011 und 2012 zu einer geringeren Zahl von Ausschreibungen führen.

IT und Telekom

Der Gesamtsektor musste 2009 einen Rückgang von 7% hinnehmen. Für 2010 wird mit einer Stagnation gerechnet und 2011 soll ein Wachstum von etwa 5% bringen. Allerdings zeichneten sich auch während der Krisenjahre bestimmte Segmente als Wachstumsbereiche aus, so zum Beispiel Antennen und Empfangsgeräte, Radio- und TV-Ausstattungen für Studios, Anschlüsse für den Zugang zum Internet sowie die gesamte Content-Industrie (wie zum Beispiel Videospiele und Musik).

Spanien unternimmt große Anstrengungen zur Verbesserung der ITK-Ausstattung. Die hierzu bereits vor Jahren aufgelegten Pläne „Avanza“ zeigen Früchte; für 2011 sind 1,1 Mrd. Euro veranschlagt. Zum 1.1.10 verfügten 97,2% der Unternehmen mit mehr als zehn Beschäftigten und 57,4% der Haushalte über einen Internetanschluss. Nahezu alle Firmen sind mit PC ausgestattet; von den Haushalten verfügten knapp 69% über einen PC.

Umwelttechnik

Die Umwelttechnik gilt als entscheidendes Wachstumssegment, das zudem für die Neupositionierung der Volkswirtschaft von Bedeutung ist. Der Bereich erhofft sich Impulse von dem neuen Gesetz für die Abfallwirtschaft, das für Ende 2010 erwartet wird. Gegenwärtig läuft in der Branche ein integrierter Abfall-Plan („Plan Nacional Integrado de Residuos, PNIR“) bis 2015. Dessen Zielsetzungen sind jedoch, wie Branchenkenner bemerken, zum Teil nicht besonders ehrgeizig. Chancen werden bei effizienten Recycling-Verfahren ausgemacht. Zudem bietet die gesamte Wasserwirtschaft von der Trinkwasseraufbereitung über die Abwasserbehandlung bis hin zur Klärschlamm-beseitigung Geschäftsmöglichkeiten. Eine Vor-Ort-Präsenz ist gerade in diesen Feldern aufgrund der regionalen beziehungsweise kommunalen Vergabeverfahren für den Geschäftserfolg zwingend erforderlich.

Medizintechnik

Die Medizintechnik gilt grundsätzlich als Wachstumsbereich. Sowohl der Bedarf an medizinischer Versorgung als auch die Nachfrage nach Geräten und Apparaten steigt an. Eine immer größere Bedeutung bekommt zudem die Vorsorge. Allerdings dürfte im öffentlichen Bereich infolge der merklichen Eteinsparungen sowohl bei den Autonomen Regionen als auch bei den Kommunen die Nachfrage während der kommenden Jahre verhalten bleiben. Die Zahlungsziele, schon in der Vergangenheit nicht kurz, werden sich eher weiter verlängern. Es bleibt abzuwarten, ob die private Nachfrage, ein wachsender Bereich, hier für einen Ausgleich sorgen kann. Die Seniorenbetreuung gilt als wachsender Markt, der auch von ausländischen Investoren entdeckt wird. In einigen Autonomen Regionen steigt zudem die Zahl der in privater Regie geführten Krankenhäuser. Auch die Errichtung von Hospitälern in Form einer Public-Private-Partnership nimmt zu.

Erneuerbare Energien

Spanien ist bestrebt, seinen internationalen Verpflichtungen nachzukommen und die EU-Richtlinien einzuhalten. Der gesamte Sektor wartet auf den nationalen Aktionsplan („Plan de Acción Nacional de Energías Renovables 2011-2020“). Er basiert unter anderem auf dem „Plan de Renovables“, der von der Regierung Mitte 2010 nach Brüssel gesandt wurde. Er dürfte zudem Neufestsetzungen der Einspeisetarife beinhalten. Große Unsicherheit herrscht diesbezüglich gegenwärtig unverändert im Bereich der Photovoltaik, was sich negativ auf die Investitionen auswirkt; hier wird bis Ende 2010 ein neues Gesetz erwartet. Gegenwärtigen Schätzungen zufolge könnten die erneuerbaren Energien 2020 einen Anteil von über 22% am Endenergieverbrauch und einen Anteil von über 42% an der Elektrizitätserzeugung erreichen.

Tourismus

In der Fremdenverkehrsbranche sind leichte Aufwärtstrends auszumachen. Die Zahl der Touristen nahm während der ersten acht Monate 2010 um 0,4% auf über 37,0 Mio. Besucher zu; die Zahl der Tagesausflügler stieg sogar um 3,7% auf 28,7 Mio. Personen. Allerdings stagnierten die Touristen-Ausgaben im 1. Halbjahr 2010 mit 20,8 Mrd. Euro auf dem Niveau des Vorjahres. Das Umsatzvolumen im Sektor ist 2009 um 5,6% eingebrochen. Für 2010 wird ein leichter Anstieg um 0,6% erwartet, was nur über erhöhte Preiszugeständnisse erreicht werden konnte und im Wesentlichen auf die ausländischen Gäste zurückgeht. Bei der „nationalen“ Nachfrage sind kräftige Rückgänge zu verzeichnen; demgegenüber reist ein kaufkraftstarkes Publikum auch ins Ausland. Bei Hotelbauten steigt die Nachfrage nach Häusern des gehobenen Segments im Innenstadtbereich.

Tabellen

BIP-Entwicklung (in Mrd. Euro) 1)				
Komponenten	2008 2)	2009 3)	2009 4)	2010 4)
BIP (zu Marktpreisen)	1.088,1	1.053,9	527,5	530,4
BIP-Entstehung	1.088,1	1.053,9	527,5	530,4
Land-, Forst-, Viehwirtschaft, Fischerei	26,5	25,9	13,9	13,1
Energiewirtschaft	28,4	28,2	14,7	13,7
Industrie	141,3	121,9	61,8	61,7
Baugewerbe	113,5	105,5	51,0	47,1
Dienstleistungen	686,3	698,1	347,7	349,6
Steuern	92,1	74,2	77,5	45,1
BIP-Verwendung	1.088,1	1.053,9	527,5	530,4
Privater Verbrauch	622,0	596,5	298,2	309,6
Staatlicher Verbrauch	212,3	222,8	103,9	105,0
Bruttoanlageninvestitionen	311,8	253,0	131,7	122,3
Außenbeitrag	-62,6	-22,6	-11,9	-13,9
Export	288,0	246,4	118,4	131,7
Import	350,6	269,0	130,3	145,6
BIP-Verteilung	1.088,1	1.053,9	527,5	530,4
Lohnabhängige Einkommen	531,3	516,8	255,5	251,5
Nicht-lohnabhängige Einkommen	463,2	460,7	229,8	230,1
Steuern	93,6	76,4	42,1	48,4

1) Abweichungen durch Runden möglich; 2) Gesamtjahr, revidiert; 3) Gesamtjahr, vorläufig; 4) jeweils Januar bis Juni
 Quelle: „Contabilidad Nacional Trimestral de España“, INE

BIP-Trends (reale Veränderungen in % auf Jahresbasis *)						
Komponenten	I. Qu. 2009	II. Qu. 2009	III. Qu. 2009	IV. Qu. 2009	I. Qu. 2010	II. Qu. 2010
BIP	-3,5	-4,4	-3,9	-3,0	-1,3	-0,1
BIP-Entstehung	-3,5	-4,4	-3,9	-3,0	-1,3	-0,1
Land-, Forst-, Viehwirtschaft, Fischerei	0,4	0,7	1,6	1,5	-2,2	-3,5
Energiewirtschaft	-5,5	-6,5	-7,3	-6,3	0,1	0,2
Verarbeitende Industrie	-12,7	-15,9	-14,8	-11,0	-2,3	2,2
Baugewerbe	-6,1	-6,3	-7,1	-5,4	-6,3	-6,4
Dienstleistungen	-0,8	-1,6	-0,9	-0,9	-0,4	0,4
Steuern	-5,7	-6,8	-6,5	-4,8	-1,2	1,7
BIP-Verwendung	-3,5	-4,4	-3,9	-3,0	-1,3	-0,1

Spanien - Jahreswechsel 2010/11

BIP-Trends (reale Veränderungen in % auf Jahresbasis *) (Forts.)

Komponenten	I. Qu. 2009	II. Qu. 2009	III. Qu. 2009	IV. Qu. 2009	I. Qu. 2010	II. Qu. 2010
Privater Verbrauch	-5,0	-5,5	-4,2	-2,6	-0,3	2,0
Staatlicher Verbrauch	5,9	4,3	2,7	0,2	-0,2	0,4
Bruttoanlageninvestitionen	-15,3	-18,0	-16,4	-14,0	-10,5	-7,0
Export	-16,5	-15,8	-11,0	-2,1	8,8	10,5
Import	-21,5	-22,2	-17,2	-9,2	2,0	8,1

*) saisonbereinigt; zum Teil revidiert; vorläufig
Quelle: „Contabilidad Nacional Trimestral de España“, INE

Industrieproduktion nach Branchen (Indizes; 2005=100) 1)

Komponenten	2007 2)	2008 2)	2009 2)	2010 3)
Verarbeitende Industrie, insgesamt	106,6	98,2	81,5	81,0
darunter				
Lebensmittel, Getränke, Tabak	96,9	96,1	90,8	88,8
Textilien, Bekleidung	94,1	82,2	65,6	64,7
Häute, Lederwaren	85,7	79,2	63,2	67,9
Holz, Kork	98,8	77,5	58,1	53,1
Papier, Druckgewerbe	104,4	97,7	87,1	85,4
Raffinerien	100,1	104,1	93,3	92,2
Chemie	110,7	112,6	96,4	101,5
Kunststoffe	104,2	93,1	77,4	83,8
Nicht-metallische mineralische Produkte	102,7	81,1	57,5	54,8
Metallurgie, metallische Produkte	108,0	99,2	75,6	70,2
Maschinen und mechanische Anlagen	125,5	114,6	81,1	74,1
Elektr., elektron. u. opt. Erzeugnisse	112,6	110,6	84,1	85,1
Verkehrsmittel	108,1	103,3	66,8	73,7
Sonstige Erzeugnisse	103,7	95,6	80,0	84,3

1) auf der Basis der neuen Clasificación Nacional de Actividades Económicas (CNAE 2009); 2) Jahresdurchschnitt, zum Teil revidiert;
3) Januar bis August, jeweils Durchschnitt
Quelle: „Índices de Producción Industrial“, INE

Einfuhr nach Warengruppen (in Mrd. Euro; Veränderung im Vergleich zum Vorjahr in %)				
SITC Warengruppe	2008	2009	1. Hj. 2010	1. Hj. 2010/ 1. Hj. 2009
0 Nahrungsmittel/lebende Tiere	20,3	18,0	8,8	-1,2
5 Chemische Erzeugnisse	33,5	30,8	16,6	5,9
.51 Organische Chemikalien	7,0	5,4	3,2	10,1
.54 Arzneimittel	10,4	12,2	6,0	-3,6
6 Vorerzeugnisse	34,7	22,9	13,2	15,2
.67 Eisen/Stahl	10,4	5,1	3,4	35,1
.68 NE-Metalle	4,3	2,3	1,6	50,3
7 Maschinen und Fahrzeuge	91,8	61,5	35,0	20,6
.71 Kraftmaschinen	6,8	5,7	2,7	-4,9
.72 Arbeitsmaschinen	4,8	2,9	1,4	-3,6
.74 Spezialmaschinen	10,5	7,5	4,1	6,4
.75 Büromaschinen/EDV	6,5	4,6	2,3	10,7
.77 Elektrische Maschinen	16,9	9,4	5,4	19,5
.78 Kraftfahrzeuge	32,0	21,0	12,8	36,1
8 Fertigerzeugnisse	31,0	26,8	13,8	6,35

Quellen: Agencia Tributaria (AEAT), Ministerio de Industria, Turismo y Comercio (MITYC, www.mityc.es)

Ausfuhr nach Warengruppen (in Mio. Euro; Veränderung im Vergleich zum Vorjahreszeitraum in %)				
SITC Warengruppe	2008	2009	1. Hj. 2010	Veränderung
.78 Kraftfahrzeuge	36,4	29,1	16,4	14,3
.05 Gemüse, Früchte und Getreide	10,7	10,8	6,1	-3,7
.54 Arzneimittel	7,7	7,9	4,4	9,2
.67 Eisen/Stahl	9,7	5,8	3,7	24,8
.33 Erdöl, Erdölerzeugnisse	11,0	6,6	3,6	11,9
.77 Elektrische Maschinen	7,3	6,2	3,5	25,7
.74 Spezialmaschinen	7,0	5,8	3,1	6,1
.79 Schienen-, Wasser-, Luftfahrzeuge	3,5	4,4	2,8	10,2
.69 Metallwaren	5,7	4,5	2,6	15,2
.84 Bekleidung	5,2	5,5	2,5	-2,5

Quellen: AEAT, MITYC

Hauptlieferländer (in Mrd. Euro; Veränderung in %)				
Land	2008	2009	1. Hj. 2010	Veränderung gegenüber 1. Hj. 2009
Insgesamt	283,4	206,1	116,0	16,5
Deutschland	39,5	27,7	14,2	4,0
Frankreich	31,5	24,1	12,9	12,2
VR China	20,5	14,5	8,5	26,3
Italien	21,8	14,9	8,2	14,1
Vereinigtes Königreich	13,0	9,9	5,5	17,0
Niederlande	10,8	9,2	5,2	16,0
USA	11,3	8,5	4,5	-2,8
Portugal	9,3	7,3	4,0	16,1
Belgien	7,1	5,5	3,0	14,3
Russland	7,5	4,6	2,8	47,0

Quellen: AEAT, MITYC

Einfuhr der Bundesrepublik Deutschland aus Spanien (in Mio. Euro)					
SITC-Pos.	Warenbenennung	2008	2009	1. Hj. 10	Veränd. *)
0-9	Insgesamt	21.631,0	19.256,8	11.318,4	12,4
0	Nahrungsmittel	2.668,2	2.645,8	1.616,1	4,6
2	Rohstoffe	606,3	392,0	318,9	92,3
33	Erdöl	107,1	79,6	35,2	29,9
51+52	Chemikalien	465,6	452,5	287,3	49,4
54	Arzneimittel	999,2	1.182,2	1.488,6	125,0
57+58	Kunststoffe	537,4	423,0	268,1	33,9
64	Papier, Pappe	128,2	114,6	65,4	18,6
65+84	Textilien und Bekleidung	262,9	202,4	122,8	19,1
67	Eisen und Stahl	1.165,3	585,5	477,6	59,4
68	NE-Metalle	375,1	319,0	224,7	68,1
69	Metallwaren	662,1	460,6	255,3	13,4
71-74	Maschinen	1.568,3	1.221,9	600,0	-3,0
75+76+776	Elektronik	272,6	253,5	158,8	40,8
77 minus 776	Elektrotechnik	887,6	716,0	382,5	14,3
78	Kfz und -Teile	5.318,3	5.878,1	2.762,0	-13,1
87	Mess- und Regeltechnik	319,0	174,9	90,5	-0,2

*) Veränderung im Vergleich zur Vorjahresperiode in Prozent
 Quellen: DeStatis; Berechnung von Germany Trade & Invest

Ausfuhr der Bundesrepublik Deutschland nach Spanien (in Mio. Euro)

SITC-Pos.	Warenbenennung	2008	2009	1. Hj. 10	Veränd. *)
0-9	Insgesamt	43.704,3	31.296,4	17.412,2	15,1
0	Nahrungsmittel	1.444,6	1.423,0	738,7	6,0
51+52	Chemikalien	1.028,6	850,3	563,5	34,8
54	Arzneimittel	1.174,6	1.253,4	686,8	8,3
57+58	Kunststoffe	1.414,2	1.014,9	611,0	25,0
64	Papier, Pappe	609,5	525,2	284,4	10,9
65+84	Textilien und Bekleidung	973,4	753,3	396,1	7,0
67	Eisen und Stahl	1.093,8	644,6	409,5	32,9
68	NE-Metalle	676,0	417,6	289,0	53,0
69	Metallwaren	1.339,3	975,3	551,1	11,7
71-74	Maschinen	6.813,1	4.728,8	2.437,7	4,7
75+76+776	Elektronik	3.764,0	2.059,0	1.094,5	17,4
77 minus 776	Elektrotechnik	2.602,7	1.870,7	997,5	9,9
78	Kfz und -Teile	9.267,0	6.600,1	3.990,5	31,5
87	Mess- und Regeltechnik	1.077,7	896,9	514,0	17,0
88	Optik	148,3	146,0	69,7	-2,1

*) Veränderung im Vergleich zur Vorjahresperiode in Prozent
 Quellen: DeStatis; Berechnung von Germany Trade & Invest

Impressum

Herausgeber: Germany Trade and Invest
Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH

Villemombler Straße 76
53123 Bonn
Tel.: +49 (0)228/24993-0
Fax: +49 (0)228/24993-212
E-Mail: info@gtai.de
Internet: www.gtai.de

Autor: Georg Oster, Madrid
Redaktion: Martin Schulte; Tel.: +49 (0)228/24993-245, E-Mail: Martin.Schulte@gtai.de

Ansprechpartner: Karl-Heinz Dahm, Tel.: +49 (0)228/24993-274, E-Mail: Karl.Dahm@gtai.de
Redaktionsschluss: Oktober 2010

Bestell-Nr.: 15701

Alle Rechte vorbehalten. © Nachdruck - auch teilweise -
nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung.
Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

Hauptsitz der Gesellschaft: Friedrichstraße 60, 10117 Berlin
Geschäftsführer: Dr. Jürgen Friedrich, Michael Pfeiffer

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Dr. Bernd Pfaffenbach, Staatssekretär im Bundesministerium
für Wirtschaft und Technologie

Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg
Registernummer: HRB 107541 B

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie und vom Beauftragten der
Bundesregierung für die neuen Bundesländer aufgrund eines Beschlusses des Deutschen
Bundestages.

Germany Trade and Invest
Gesellschaft für Außenwirtschaft
und Standortmarketing mbH

Villemombler Straße 76
53123 Bonn

T. +49 (0)228 24993-0
F. +49 (0)228 24993-212
info@gtai.de

Über uns

Germany Trade & Invest ist die Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing der Bundesrepublik Deutschland.

Die Gesellschaft berät ausländische Unternehmen, die ihre Geschäftstätigkeit auf den deutschen Markt ausdehnen wollen. Sie unterstützt deutsche Unternehmen, die ausländische Märkte erschließen wollen, mit Außenwirtschaftsinformationen.

www.gtai.de